

LEIPZIGER ARBEITEN ZUR BALTISTIK

(Publikationen und wissenschaftliche Prüfungsarbeiten
nach 1945)

Dr. R. ECKERT

Das wissenschaftsfeindliche Regime des Faschismus hat auch der an Traditionen reichen baltistischen Forschung in Deutschland grossen Schaden zugefügt. Leipzig, die Wirkungsstätte K. Brugmanns und A. Leskiens¹, blieb nicht verschont. Die wertvollen Bestände der Bibliothek des Slawischen Instituts und des ehemaligen Baltischen Instituts wurden in den Bombennächten 1943 ein Raub der Flammen². Die Folgen des verderblichen Hitlerkrieges waren nicht nur unermessliche, nie zu ersetzende Sachschäden, sondern auch das bis in die Gegenwart sich auswirkende Fehlen einer ganzen Generation von Wissenschaftlern und Lehrern. Die Kontinuität – eine Grundvoraussetzung jeder Wissenschaftsentwicklung – war unterbrochen. Unter diesen Bedingungen war es nach 1945 äusserst schwer, auch in dem sehr speziellen Wissenszweig des Studiums der baltischen Sprachen und Literaturen einem neuen Beginnen den Weg zu bahnen.

* * *

Als in den ersten Nachkriegsjahren unter den geschilderten Verhältnissen das Universitätsleben überhaupt erst wieder in Gang gebracht werden musste, waren es vorderhand andere Aufgaben, als die Wiederaufnahme baltistischer Studien, die von den Aktivisten der ersten Stunde im neuen demokratischen Hochschulwesen zu lösen waren. So konnte sich damals auch der bekannte Baltist und Slawist Prof. R. Trautmann (Direktor des Slawischen Instituts der Universität Leipzig 1925–1948) dieser Sache nicht widmen, nahm ihn doch der Aufbau der Slawistik und im besonderen der Russistik, die sich nun unter den Bedingungen der antifaschistisch-demokratischen Ordnung zu einer echten Wissenschaft für das Volk entwickeln konnten, voll und ganz in Anspruch.

Eine Rezension über die „Altpreussische Grammatik“ von J. Endzelin (Riga 1944) aus Trautmanns Feder, erschienen im Jahre 1948 in der „Deutschen Litera-

¹ An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass im Rahmen einer Neu-Herausgabe der Preisschriften der Jablonowskischen Gesellschaft im Zentral-Antiquariat der Deutschen Demokratischen Republik in Leipzig in diesem Jahre ein unveränderter Nachdruck von Leskiens berühmter Arbeit „Die Declination im Slawisch-Litauischen und Germanischen“ erschien.

² Was die Leskiensche Privatbibliothek betrifft, so waren ihre Bestände in der Universitätsbibliothek Leipzig aufgegangen, die glücklicherweise unter den Kriegseinwirkungen verhältnismässig wenig gelitten hat.

turzeitung“, Jahrgang 69, Heft 4, Sp. 135-136, stellt gleichsam das letzte Vermächtnis des Meisters dar und ist zugleich die einzige baltistische Arbeit aus Leipzig in der zweiten Hälfte der 40-er Jahre.

Trautmann würdigt Endzelins Werk in seiner vollen Grösse, wenn er schreibt, dass mit diesem Buche für die „altpreussische Grammatik ein vorläufiger Abschluss“ erreicht sei. Diese Einschätzung besitzt heute noch dieselbe Gültigkeit wie vor anderthalb Jahrzehnten. Bei der Erörterung unterschiedlicher Auffassungen über bestimmte grammatikalische Formen – Akkusativgebrauch anstelle der Verwendung des Gen. oder Dät. in der Sprache des Abel Will – wirft er das vom Standpunkt der allgemeinen Sprachtheorie sehr interessante Problem der Assimilierung einer Sprache durch eine andere auf, im erörterten Falle des Altpreussischen durch das Deutsche, und äussert originelle Gedanken über die Verschiedenartigkeit der Endphasen einer absterbenden Sprache.

* * *

In den 50-er Jahren interessierte Prof. Dr. G. F. Meier (von Aug./Sept. 1958 bis Ende 1961 Direktor des Instituts für Sprachwissenschaft der Karl-Marx-Universität Leipzig und jetzt Direktor des Instituts für Phonetik und Kommunikationswissenschaft in Berlin) einen kleineren Kreis von Diplomstudenten der Slawistik für das Litauische. Er hielt Vorlesungen und Übungen zur Grammatik der litauischen Literatursprache und teilweise zur litauischen Sprachgeschichte. In Übereinkunft mit dem Direktor des Slawischen Instituts der Karl-Marx-Universität Prof. Dr. R. Fischer wurden für die wissenschaftlichen Prüfungsarbeiten (Diplomarbeiten) dieser Studenten Themen vergeben, die Probleme der baltischen und slawischen Sprachwissenschaft, insonderheit des Litauischen und Russischen zum Gegenstand hatten. Die Betreuung übernahm Prof. Meier. Die angefertigten Abschlussarbeiten zeigten ein gutes Niveau und erfreuliche Kenntnisse des Litauischen. Im Jahre 1956 wurden 4 Arbeiten eingereicht:

S. Brauner. „Die Funktion des litauischen Verbalpräfixes ‘pa-’ im Vergleich mit russ. ‘po-’.“

H. Förster. „Über die genetisch verwandten Präpositionen mit temporaler Funktion in den baltischen und ostslawischen Sprachen“.

K. H. Hengst. „Vergleichende Beschreibung der Funktion des Instrumentals im Litauischen und Russischen“.

G. Jäger. „Form und Funktionen der mittels Kasus des Pronominalstammes *io-* gebildeten Konjunktionen in den baltischen und slawischen Sprachen“.

Im Jahre 1959 folgte dann noch eine Diplomarbeit von D. Viehweger „Die balto-slawischen Beziehungen und das litauische Gerundium im Vergleich zu den russischen Adverbialpartizipien“.

Wie wir aus den folgenden Ausführungen ersehen, waren damit gewisse Voraussetzungen für das Erscheinen weiterer baltistischer Arbeiten geschaffen worden.

* * *

Mit Beginn der 60-er Jahre können wir aus dem Kreise junger Leipziger Linguisten auch einige wissenschaftliche Artikel und Aufsätze nennen. Zuvor sei noch kurz ein Literaturbericht („Forschungsunternehmen zur litauischen Sprache und Literatur in Vilnius. Stand vom Sept. 1958“) erwähnt, den der Verf. dieser Zeilen

1959 in der „Zeitschrift für Slawistik“, Band IV, Heft 3, S.S. 418-423, veröffentlichte³. Verf. war in die glückliche Lage gekommen, als erster deutscher Philologe nach dem 2. Weltkrieg die Litauische SSR im Juni-Juli 1958 bereisen zu können. Als Ergebnis dieses Studienaufenthaltes entstand der genannte Bericht und wurden wichtige Verbindungen zur Historisch-philologischen Fakultät der Kapsukas-Universität in Vilnius und zum Akademie-Institut für litauische Sprache und Literatur geknüpft⁴.

1960 verteidigte S. Brauner an der Philologischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig in Fortsetzung seiner lituanistischen Studien eine Dissertation zum Thema „Die Funktionen des litauischen Verbalpräfixes *pa-* (Ein Beitrag zum Studium der Aspektfrage im Litauischen)“.

Der einleitende Teil enthält die Forschungsgeschichte und Bemerkungen zur Untersuchungsmethode. Hier werden vier Verfahren zur Bestimmung von Aspektformen aufgezählt: 1) die grammatikalisch-logische Untersuchung oder Verbalformen in Kontexten, in denen der Aspekt unvertauschbar ist; 2) die Untersuchung der Beziehungen zwischen Aspekt- und Tempussystem; 3) die Erforschung der Verbformen, die in der Stellung nach den Verben des Beginnes oder Aufhörens stehen können; 4) Berücksichtigung von Formen mit der litauischen Partikel *be-*. In weiteren Abschnitten behandelt Br. die grammatischen Funktionen der Formen des Typs *daryti* : *padaryti* (III.), die Beziehungen zwischen Aspekt und Tempora (IV.), das Auftreten von Verben, die mit Hilfe von *ap-*, *pa-* präfigiert worden sind, in der Stellung nach den Verben des Beginnens und Aufhörens (V.); sowie die lexikalischen Funktionen des Präfixes *pa-* in verbalen Zusammensetzungen (VII.).

Nachdem eine bestimmte Anzahl von Texten (Br. beschränkt sich auf die Bibeln der Jahre 1869 und 1885, das Neue Testament vom Jahre 1874, sowie auf eine Auswahl aus den Werken von Cvirka, Lazdynų Pelėda, Balys Sruoga, Žemaitė u. einige andere) auf diese Fragen hin untersucht wurden, kommt Br. zu folgenden Schlussfolgerungen:

Im Litauischen lässt sich kein Aspektsystem wie im Slawischen nachweisen, das sich auf eine Gegenüberstellung zweier grammatikalischer Formen gründet (vom Typ russ. *делать* – *сделать*; denn im Falle von lit. *daryti* – *padaryti* ist der Unterschied im Lexikalischen zu suchen: *pa-* verleiht den Verben (Simplicita) resultativen Charakter. Als Beweis dient ihm einerseits die Tatsache, dass im Litauischen Verbalformen mit *pa-* in Kontexten vorkommen können, in denen im Slawischen nur die imperfektive Form auftritt, andererseits lässt sich für das Litauische nicht jene enge Beziehung zwischen Aspekt- und Tempussystem erweisen, die für das Slawische so charakteristisch ist. Sein Hauptargument aber ist der Gebrauch von Formen mit *ap-*, *pa-* in der Stellung nach Verben des Beginnens und

³ Zu genanntem Zeitpunkt war Verf. noch nicht in Leipzig, sondern Aspirant am Lehrstuhl für slawische Sprachen der Moskauer Staatlichen Lomonossow-Universität.

⁴ Für die damals und in der darauffolgenden Zeit von den Leitern und Mitarbeitern beider Institutionen dem Verf. zuteil gewordene reiche Hilfe und Unterstützung sei auf diesem Wege herzlich gedankt. — Herrn Prof. Dr. K. Korsakas (Akademienmitglied und Direktor des Instituts für litauische Sprache und Literatur der Litauischen Akademie der Wissenschaften in Vilnius) und Herrn J. Pikčilingis (Leiter des Lehrstuhls für litauische Gegenwartssprache an der Kapsukas-Universität in Vilnius) danke ich auch für die Anregung vorliegender Arbeit.

Aufhörens, den er mit etwa anderthalb Dutzend Beispielen belegt. Es handelt sich hier um Beispiele wie *pradėjo pabart* 'er fing an zu schelten' und *pradėjo apsakyt* 'er begann zu zeigen'. Das seltene Vorkommen derartiger Ausdrücke erklärt Br. dadurch, dass man nach den Verben des Beginnens oder Aufhörens nicht Verben erwartet, die die Erreichung eines Resultats akzentuieren, sondern eher solche, die eine fortlaufende Handlung bezeichnen⁵. Abschliessend bemerkt Br., dass es im Litauischen „Ansätze zur Aspektentwicklung gibt“ und betont mehrfach, dass wohl auch mit dem Einfluss des Slawischen (höchstwahrscheinlich Russischen!) in dieser Frage zu rechnen sei.

Brauners Promotionsschrift enthält eine Reihe interessanter Fakten und Beobachtungen und wirft zentrale Fragen des litauischen Verbalsystems auf. An ihrer Lösung werden sich noch viele wissenschaftliche Arbeiten zu erproben haben. Was die Aufhellung des Aspektproblems betrifft, so ist u. E. – und hier sind wir mit Brauner einer Meinung – die Einbeziehung eines möglichst breiten Tatsachenmaterials, auch des und gewöhnlich nur sehr schwer oder überhaupt nicht zugänglichen Dialektmaterials, in die Untersuchung von erstrangiger Bedeutung. Methodologisch erscheint uns wichtig, beim Versuch der Lösung dieses Problems vor allem vom Verbalsystem des Litauischen selbst auszugehen. Aus ihm auch müssen die Hauptkriterien, die für oder gegen die Aufstellung einer Aspektkorrelation sprechen, gewonnen werden. Natürlich sollten die hervorragenden Resultate der slawischen Aspektologie hier verwertet, aber in erster Linie vom methodologischen Standpunkt aus. So wäre z. B. auch stärker zu beachten, dass im Slawischen die Imperfektivierung der zentrale, klare Aspektkorrelationen bildende Prozess ist, während bei der Präfigierung (russ. *дѣлать—сдѣлать*) das Grammatikalische mit dem Lexikalischen auf die komplizierteste und vielfältigste Art verschlungen ist⁶.

Dr. S. Brauner publizierte dann 1961 Materialien und Ergebnisse seiner Dissertation im Aufsatz „Die Position Verbindung von 'beginnen' (bzw. 'aufhören')

⁵ In diesem Zusammenhang erwähnt Br. auch eine Mitteilung von Dr. J. Palionis (Universität Vilnius) über die Ungewohntheit angeführter Ausdrücke in der litauischen Gegenwartssprache.

⁶ Vgl. R. Růžička, ZfSl, Bd. IV, H. 4, 1959, S. 550: „Freilich ist richtig, dass die reine Aspektkorrelation für das Verhältnis von Simplex und Kompositum typisch ist“. Die daraus resultierenden methodologischen Folgerungen hat A. Isačenko, Грамматический строй русского языка в сопоставлении со словацким, Морфология, часть II, Братислава, 1960, S. 175, im Auge, wenn er schreibt: Теоретическое исследование видовых соответствий нельзя начинать с приемов «перфективации», так как здесь слишком много спорного и пока не вполне выясненного. Основная сфера чисто-грамматического видообразования связана в наших языках (gemeint sind die slawischen Sprachen und wohl speziell das Russische und Slovakische. — R. E.) с приемами имперфективации. Noch kategorischer formuliert J. S. Maslov (Славянская филология, т. I, Отгвори на въпросите за научната анкета по езикознание, София, 1963, S. 156): «Мне представляется, что суффиксальная имперфективация на всех этапах истории славянских языков была и остается важнейшим средством морфологического выражения вида. Самое возникновение оппозиции совершенность—несовершенство связано с противопоставлением типа *pásti—pádati*. Другие, более поздние типы «видовых пар», в частности, и тип *дѣлать—сдѣлать*, никогда и ни в одном славянском языке не стали ведущими.»

mit präfigierten Verben im Litauischen (Zur Frage des Verbalaspekts im Baltischen)“ in ZfSl, Bd. 6, H. 1, S. 254-259.

Dr. G. Jäger, der bereits 1956 eine Diplomarbeit zu einem baltistischen Thema angefertigt hatte (s. oben), veröffentlichte 1961 in der „Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung“, Berlin, Bd. 14, H. 4, S. 3, 6–320, einen Artikel unter der Überschrift „Litauisch *yrà*“. Es ist ein Versuch zur etymologischen Klärung dieser lang umstrittenen litauischen Form. Eingangssetzt sich der Autor mit den verschiedensten Meinungen auseinander, wobei eine ansehnliche Literatur kritisch eingeschätzt wird. Er kann sich weder mit den Deutungen, die von Verbalformen ausgehen, deren Existenz aber nicht gesichert ist, noch mit der Erklärungsmöglichkeit als ursprüngliches Substantiv⁷ begnügen. Auch Gauthiots Annahme von finno-ugrischem Einfluss und Verwandtschaft mit armenisch *ir* wird zurückgewiesen. Bei seinem eigenen Deutungsversuch geht J. von zwei Voraussetzungen aus: 1) von der ursprünglich gleichen Verwendung von *yrà* und *ēsti* und 2) von der Notwendigkeit die Form aus dem Baltischen selbst heraus zu erklären. Lit. *yrà* wird von ihm zerlegt in *yr-* + *-a*, wobei er die erste Komponente mit der Partikel⁸ *iř* 'und, auch' identifiziert, während *-a* < *-e* als verstümmelte Form *esti* aufgefasst wird. Für den Anlaut (lit. *y-*, lett. *i-*), die Akzentstelle und die Kürze des auslautenden Vokals sind gesonderte Erklärungen notwendig, die auch diese eingangs recht lakonische und einleuchtende Deutung wieder komplizierter werden lassen.

Von Verf. stammt ein Aufsatz, „Reste indoeuropäischer heteroklitischer Nominalstämme im Slawischen und Baltischen“ („Zeitschrift für Slawistik“, Berlin, 1963, Bd. VIII, Heft 6, S. S. 878-892), der als Beitrag zum V. Internationalen Slawistenkongress in Sofia erschien. Er enthält eine Aufstellung der gesicherten und grösstenteils bereits bekannten Fälle von Spuren indoeuropäischer Heteroklita im Baltischen. Neben einigen Beobachtungen zur Bewahrung ursprachlicher *r(-l-)* // *n-* Stämme im Baltischen und Slawischen, wird der Versuch unternommen, Gemeinsamkeiten und Abweichungen in der Überlieferung dieser uralten Wortschicht in beiden Sprachzweigen festzustellen.

Gegenstand einer detaillierteren Untersuchung ist die Wortgleichung „Lit. *vāsara* = slav. *vesná*“, die ebenfalls teilweise in den Bereich der Kontinuanten indoeuropäischer heteroklitischer Stämme gehört und die Verf. mit dem Untertitel „Zu den Namen für 'Frühling' im Baltischen und Slawischen“ an das Akademie-Institut für litauische Sprache und Literatur in Vilnius zur Veröffentlichung gegeben hat. In einer Reihe von Fällen werden hier Ergänzungen zur Erfassung der indoeuropäischen Heteroklita im Baltischen gebracht. Doch im Mittelpunkt der

⁷ J. Endzelin hält auch in „Baltų kalbų garsai ir formos“, Vilnius, 1957, S. 163, an dieser Deutungsweise fest („tur bū, senas daiktavardis“) und führt lettisch *ir* auf **ir* < **ira* zurück.

⁸ Eine Partikel gehört auch nach K. Jaunius (К. Явнис, Грамматика литовского языка. Литовский оригинал и русский перевод. Петроград, 1908—1916; отдел II, S. 193 und Anmerk. 1) zum Bestand der Form *yrà* und zwar nimmt er an, dass sie sich aus der Präposition *į* 'in' und der emphatischen partikel *-ra* zusammensetzt und man eigentlich der Etymologie folgend besser *įrà* schreiben müsste, das er mit. gr. *ἐνρα* vergleicht. Bezüglich der Partikel enthält die Anmerkung noch den Verweis auf žem. *kadà-r*. Hier erheben sich jedoch bedeutungsmässig ernsthafte Bedenken.

Betrachtung stehen die lautlichen und bedeutungsmässigen Unterschiede zwischen ostbaltisch *vasara* und slavisch *vesná*. Verf. glaubt u.a. anhand neuer Belege aus Chylinskis Litauischer Bibel (2 × *wajera*), dass lit. *vāsara* auf *vasera* zurückgeht, wie schon Skardžius vermutete. Für den durch Verlagerung der Bedeutung im Ostbaltischen hervorgerufenen Ersatz des alten Frühlingsnamens durch jüngere Bildungen liessen sich interessante Parallelen aus den slawischen und romanischen Sprachen anführen. Es werden in diesem Zusammenhang auch Vermutungen über Spuren eines gemeinbaltischen Namens für 'Sommer' angestellt⁹.

Wenn wir die baltistischen Arbeiten aus Leipzig, die in der Nachkriegszeit entstanden, gesamt überblicken, so sind es vergleichsweise bescheidene Anfänge, fast ausschliesslich unternommen von jungen, noch in der Ausbildung stehenden Kräften¹⁰. Zuversichtlich kann uns bei der gewiss nicht leichten und sehr verpflichtenden Aufgabe der Fortsetzung langer, ruhmreicher Traditionen die Tatsache stimmen, dass unsere Länder, die DDR, Sowjetlitauen und Sowjetlettland — letztere im Verband der UdSSR —, gemeinsam die grosse Strasse zum Sozialismus-Kommunismus gehen, der auch der Entfaltung unseres speziellen Wissenszweiges die besten Schaffungsmöglichkeiten bietet.

Slavisches Institut der
Karl-Marx-Universität Leipzig

l̄teikta
1964 m. birželio mėn.

РАБОТЫ ПО БАЛТИСТИКЕ В ЛЕЙПЦИГЕ

(Публикации, диссертационные и дипломные работы после 1945 г.)

Р. ЭККЕРТ

Резюме

Фашистское господство в Германии пагубно отразилось на всех науках, в том числе и на балтистике, одним из главных центров которой длительное время являлся Лейпцигский университет. После разгрома нацистского режима перед деятелями науки и культуры встали серьезные задачи по восста-

⁹ Siehe ferner Verf. «Основы на -ū в праславянском языке». Академия Наук СССР, Ученые записки института славяноведения, том XXVII, S. 3—133. Genannte Arbeit enthält eine Anzahl von grösseren Exkursen ins Baltische im Zusammenhang mit der Erforschung der urslawischen Nominalstämme auf -ū. In letzter Zeil hat Ch. Stang in einem speziellen Aufsatz («Третье лицо глагола 'быть' в литовском языке» in: «Вопросы теории и истории языка». Сборник в честь проф. Б. А. Ларина. Ленинград, 1963, S. 285—289) zu dieser Frage Stellung genommen.

¹⁰ Über die sehr zahlreichen slawistischen Arbeiten an der Karl-Marx-Universität unterrichten die Bibliographien: Leistungen der Leipziger Slawistik der Gegenwart, zusammengestellt von R. Fischer und E. Eichler, Wiss. Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig, GSR, 9. Jahrgang, 77—82; Publikationen der Arbeitsgruppe West- und Südslawisch, ebenda, 12. Jahrgang, 611—617.

новлению научной жизни вообще и по строительству новой системы народного образования на началах антифашистско-демократического строя.

В этих условиях известный балтист и славист проф. Р. Траутманн, занимавший славянскую кафедру в Лейпциге с 1925 г. по 1948 г., не мог в большой мере посвятить себя баллистике, будучи всецело занят развитием славистики, в особенности русистики. Его рецензия о «Древнепрусской грамматике» (Рига 1944) Я. Эндзелина, опубликованная в 1948 г. в «Дейтше литературцейтунг», является завещанием великого немецкого ученого и одновременно единственной работой по балтийскому языкознанию из Лейпцига второй половины 40-х годов.

В 50-ые годы проф. Г. Ф. Мейер (в настоящее время директор Института по фонетике и исследованию проблем коммуникации в Берлине) заинтересовал небольшую группу студентов-дипломников вопросами баллистики, главным образом, литовского языкознания. Он читал лекции по грамматике и отчасти истории литовского литературного языка и проводил семинары. В сотрудничестве с директором Института славистики Лейпцигского университета имени Карла Маркса проф. Р. Фишером были утверждены темы для дипломных работ по балтийскому языкознанию, из которых четыре были защищены в 1956 г. и еще одна в 1959 г. Этим были созданы важные предпосылки для дальнейших разысканий в области баллистики в Лейпциге.

Начиная с 60-х годов, появился ряд научных исследований и статей, посвященных изучению балтийских языков, в первую очередь литовского¹. В 1960 г. С. Браунер успешно защитил на философском факультете кандидатскую диссертацию на тему «Функции литовской глагольной приставки *pa-* (Опыт изучения вопроса о виде в литовском)». На выборочном материале литовского языка последних ста лет Бр. устанавливает, что в отношении литовского языка нельзя говорить о такой видовой системе, которая зиждется на противопоставлении двух грамматических форм как в славянских языках (типа русских *делать* *сделать*). По его мнению, между литовскими *darýti* и *padarýti* отличие лексическое, так как приставка *pa-* придает бесприставочным глаголам результирующий характер. Главным доказательством ему служит употребление глагольных форм с приставками *ap-* и *pa-* в позиции после фазисных глаголов, ср. *pradėjo pabart* 'он начал ругать'. Диссертация Бр. содержит много интересных фактов и положений, однако нам кажется необходимым при решении вопроса о виде в литовском прежде всего исходить из самого литовского языка, не отрицая при этом, конечно, блестящие достижения славянской аспектологин. Кроме того, следовало бы учесть то, что в славянских языках центральным процессом, порождающим видовые пары, является процесс имперфективации, а не перфективация.

В 1961 г. Браунер опубликовал результаты своей диссертации в статье «Позиция глаголов '*начать*' ('*перестать*') с приставочными глаголами в литовском (К вопросу о глагольном виде в балтийском)» в «Цейтшрифт фюр славистик».

¹ Еще в 1959 г. нами был опубликован краткий обзор «Исследования в области изучения литовского языка и литературы в Вильнюсе», «Цейтшрифт фюр славистик».

В том же году в «Журнале по фонетике, языкознанию и исследованию проблем коммуникации» Г. Егер опубликовал статью под заглавием «Литовское *urà*», представляющую попытку установления этимологии для этой формы. По его мнению, *urà* распадается на частицу *iř* 'и, также' и элемент *a < e*, являющийся искаженной формой слова *ēsti* 'быть'.

Автором данной заметки опубликована статья «Остатки индоевропейских гетероклитических именных основ в славянском и балтийском» в «Цейтшр. ф. слав.» за 1963 г. и сдана в печать заметка этимологического и ономастического характера под названием «Литовское *vāsara* = славянское *vesná* (К названиям весны в балтийском и славянском)»².

Оценивая работы по балтийскому языкознанию в Лейпциге в послевоенный период, мы должны сказать, что они представляют собой скромные начинания, предпринятые преимущественно молодыми силами. Славные традиции в прошлом и высокие стремления нашего народа к дружбе с Советским Союзом, в том числе с советскими балтийскими республиками, возлагают на нас большую ответственность в деле дальнейшего развития науки о языке и литературе балтийских народов.

² Целый ряд материалов из балтийских языков содержится в нашей кандидатской диссертации «Основы на -*ā* в праславянском языке», вышедшей в «Ученых записках» Института славяноведения АН СССР, М., 1963, т. XXVII.